

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 8

Illustration: [s.n.]
Autor: Goetz, Kurt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der gesunde Menschenverstand und die Ignoranz der Machthaber

Der gesunde Menschenverstand, so weit wir ihn noch besitzen, und die Zahl derer, die das wirklich noch von sich sagen können, wird immer kleiner, und er und sie geraten ständig in immer höhere Verwirrung. Nämlich über diejenigen, die zwar so handeln, als seien sie besonders

Von Curt Riess

gescheit – und das mit weltweiten Konsequenzen –, aber keinen gesunden Menschenverstand besitzen. Oft nicht einmal die Ansätze dazu.

Das gilt vor allem für die Regierenden, nicht in allen Ländern, aber in viel zu vielen. Benutzten sie ihren gesunden Menschenverstand, wüssten sie, wie schlecht sie informiert sind, und würden vieles nicht tun, was sie tun, weil sie falsch informiert sind. So einfach oder so kompliziert ist das.

Die Regierenden in den Demokratien – oder zumindest in einigen – könnten eigentlich aufs Beste informiert sein. Sie brauchen nur die Zeitungen zu lesen oder lesen zu lassen, sich die Fernsehberichte anzusehen und die Radiobereiche anzuhören, von den Berichten ihrer Botschafter oder Gesandten gar nicht zu reden.

Aber nach dem zu schliessen, was dann geschieht, muss man annehmen, dass sie weder lesen noch sehen oder hören können. Sicher ist nur, dass sie reisen können. Aber der gesunde Men-

schenverstand müsste uns eigentlich sagen, dass diese Reisen zu wenig mehr führen können als zu Spesen. Der Minister eines Landes trifft einen Minister eines anderen Landes. Da beide meist nicht sehr gut informiert sind, haben sie sich auch nichts Neues mitzuteilen. Die Folge davon ist, dass die Reisenden nach ihrer Rückkehr mitteilen, sie hätten ein «gutes Gespräch» gehabt.

Was ist eigentlich ein gutes Gespräch?

In den Diktaturen, und heute gibt es ja mehr Diktaturen auf der Welt als Demokratien, wird nicht so viel gereist. Das hat unter anderem damit zu tun, dass Diktatoren, die sich einige Zeit aus ihren Palästen und dem Schutz ihrer Leibwächter entfernen, anschließend tote Diktatoren sein könnten.

Aus den Medien erfahren sie nichts Neues, denn alles, was die Zeitungen ihrer Länder bringen, natürlich auch das Radio und das Fernsehen, ist das, was der Diktator ihnen hat vorschreiben lassen.

Die Uninformiertheit von Diktatoren ist so alt wie unsere Welt. Früher pflegten Diktatoren oder Könige den Boten, die schlechte Nachrichten brachten den Kopf abschlagen zu lassen. Das mochten die Boten nicht so furchtbar gern. Infolgedessen kamen sie, wenn sie schlechte Nachrichten hätten mitbringen

müssen, erst gar nicht zurück. Sie suchten anderswo Asyl. Oder die Boten kehrten zurück, und da sie ihren Kopf behalten wollten, schwindelten sie etwas zusammen. Ein bekannter Vorgang.

Die Folge dieser Abneigung war, den Diktator mit falschem Informationsmaterial zu versehen – und um den Sprung in die neuere Zeit zu tun, auch Grund dafür, dass Hitler in den Krieg zog beziehungsweise glaubte, ihn auf Polen beschränken zu können.

Als Hitler schliesslich Russland attackierte und wenig später den Amerikanern den Krieg erklärte, fragte sprichwörtlich der kleine Moritz: «Hat denn der Führer nie einen Globus gesehen?» Hatte er offenbar nicht. Jedenfalls konnte er sich keine Vorstellung machen von den Entfernungen innerhalb Russlands und schon gar nicht von der wirtschaftlichen Kapazität der USA. Die Folge dieser Uninformiertheit kennt man ja.

Hätte Breschnew etwas mehr von der Mentalität der Afghanen gewusst, insbesondere von ihrem siegreichen Widerstand gegen allerhand Invasionen in den letzten paar hundert Jahren, er hätte seine Truppen vielleicht doch nicht in ihr Land geschickt. Das Foreign Office in London war schon vom ersten Tag an überzeugt, dass die Russen mit den Afghanen nie fertig werden würden.

Nur durch Unkenntnis der amerikanischen Mentalität ist zu erklären, dass die Russen bis zum letztmöglichen Moment glaubten, die Wiederwahl Reagans durch ihr Fernbleiben vom Genfer Konferenztisch unterbinden zu können, eventuell mit Hilfe der zum Teil von ihnen inszenierten Friedensbewegungen – im Westen, versteht sich, nur im Westen. Jetzt geben sie es schon ein wenig billiger, weil es so gekommen ist, wie es kommen musste und wie jeder von uns seit einem Jahr wusste. Die Russen nicht. Verfügen sie, respektive die im Kreml, noch über gesunden Menschenverstand?

Entspannungseier

Am «Kongress progressiver Linguisten» deutscher Zunge in Salzgitter drangen die DDR-Leute nicht durch mit ihrem Vorschlag, russische Eier in sowjetische Eier umzutauften. Auch die Österreicher blitzten ab mit ihren diplomatischen Anregungen, sich auf «russische Eier auf sowjetische Art» oder auf «Entspannungseier» zu einigen.

So bleibt's denn, man ist erleichtert, in der Beiz beim kalten Gericht «Russische Eier».

W. Wermut

